

Leopold März

Die Agrarwissenschaften in Europa – neue Herausforderungen, neue Aufgaben

Die wohl signifikantesten Entwicklungen der vergangenen Jahre mit profunden Auswirkungen auf die Universitäten waren die Integration Österreichs in die EU und die zunehmende Wechselwirkung mit den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. *Sie sind begleitet von erheblichen technologischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen.*

Generell werden die akademischen Institutionen in der nächsten Zeit gefordert sein,

- a) die Forschungskapazitäten in Schwerpunkten zu strukturieren und mit nationalen und internationalen gesellschaftlichen Notwendigkeiten sowie konkreten Entwicklungen zu verbinden (z.B. Begleitszenarien zur EU-Erweiterung)
- b) einen Vertrauens- und Verständnispakt zwischen der Öffentlichkeit, der Wissenschaft und der Wissenschafts-basierten Wirtschaft herzustellen (Stichwort: neue Technologien)
- c) die neuen Anforderungen an Bildung & Ausbildung und ihre Institutionen wahrzunehmen (Stichworte: Wissensgesellschaft, lebenslanges Lernen)

Die großen Herausforderungen der kommenden Jahre werden auf folgenden Gebieten liegen:

- der weiteren Entwicklung der Informationsgesellschaft
- den Lebenswissenschaften: Gesundheit, Ernährung ; Ver- und Entsorgung
- der Entwicklung des ländlichen Raumes *unter Einschluss der Produktionssysteme und unter Berücksichtigung des Transports und der Vorgabe eines nachhaltigen Wachstums*
- der Umwelt und dem Schutz von Ökosystemen
- Energie; Nutzung erneuerbarer Rohstoffe als Werkstoffe ; Entwicklung neuer Ver- und Bearbeitungstechnologien

Das wirtschaftliche Umfeld der Agrarwissenschaften

Die traditionellen Sektoren des agrarischen Bereichs verlieren wohl quantitativ an Bedeutung, speziell, wenn sie in einer nicht mehr aktuellen Einengung auf die Primärproduktion gesehen werden. Andererseits entstehen neue Bedürfnisse und Prioritäten, die unsere Kompetenzen neu und auf komplexe Weise fordern. Der Begriff der „Agrarwissenschaften“ erfährt folglich gleichzeitig einen Wandel, eine Diversifizierung und eine Erweiterung seiner Bedeutung und umfasst zukünftig alles, das

- mit der Primärproduktion
- ihrer Sicherung im terrestrischen, aquatischen und atmosphärischen Bereich
- und ihrer Verwertung zu tun hat;

wir schließen jene Disziplinen ein, die sich der

- Nutzung und Sicherung von Lebensräumen
- der Erstellung von Nutzungskreisläufen (Wasser ; biogene Ressourcen) widmen.

Damit sind

- die klassischen Felder der Land- und Forstwirtschaft

ebenso eingeschlossen wie

- die Lebensmittelproduktion *und die Versorgung des Konsumenten mit hochwertiger Qualität*
- die Biotechnologie
- jene Fächer, die sich dem Erhalt und der harmonischen Entwicklung der Kulturlandschaft mithilfe kulturtechnischer und landschaftsplanerischer Kompetenz widmen
- die Wasserwirtschaft
- der Gartenbau
- in engem Kontext mit Landwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften die Veterinärmedizin und
- in Ländern, die es betrifft, auch die Fischereiwirtschaft.

Sichtbarer Ausdruck dieser Entwicklung ist das 1. Thematische Programm für Forschung und Technologische Entwicklung im 5. Rahmenprogramm der EU ; es steht unter dem Titel „**Lebensqualität und Management lebender Ressourcen**“.

Die inhaltlichen Leitlinien sind im Einzelnen:

1. Nachhaltige Entwicklung im ländlichen (eigentlich auch im urbanen) Raum mit den Komponenten

- Primärproduktion/erneuerbare Ressourcen
- sozioökonomische und ordnungspolitische Kompetenz
- Raum-, Landschafts- und Verkehrsplanung

In diesem Kontext gibt es spezielle aktuelle Herausforderungen:

- Entwicklungszusammenarbeit und Schwellenländer
- Grenznahe Gebiete ; grenzüberschreitende Zusammenhänge
- EU-Erweiterung

2. Die Achse Wasser-Boden-Pflanze-Klima

3. Gesundheit, Lebensmittel und Schutz der Umwelt

Daraus leiten sich die **Handlungsnotwendigkeiten** der kommenden Jahre ab:

1. Die Forschungsfelder

Die Ereignisse der letzten Monate haben deutlich gezeigt, dass die getrennte Betrachtung der Primärproduktion, des Verarbeitungssektors, des Handels und der Konsumentenseite sowie die Trennung der pflanzlichen und der tierischen Produktionssysteme nicht mehr zeitgemäß ist und zu wenig an Problemlösungs-Kapazität erzeugt. Die Lebensmittelkette verläuft quer über diese Sektoren; keine wirklich wichtige Fragestellung kann ohne die Zusammenschau und ganzheitliche Betrachtung beantwortet werden.

Sozioökonomische Aspekte gewinnen an Bedeutung und sind bei der Entwicklung neuer Technologien und Handlungsweisen zu berücksichtigen. Das ist mit einem einfach klingenden Satz darstellbar: „Wichtig ist, was wir brauchen, nicht was wir begehren“. Das schließt im Prinzip die Forderung ein, die Existenzen im ländlichen Raum sichern zu helfen als auch dem Konsumenten das zu bieten, was zur Erhaltung der Versorgungsqualität und Gesundheit von entscheidender Bedeutung ist.

2. Die Studien

An diesen Überlegungen müssen sich auch die Studienpläne der Zukunft orientieren. Natürlich behalten die traditionellen Studienrichtungen (Landwirtschaft, Forstwirtschaft etc.) ihren Wert. Aber neue, zukunftsorientierte, speziell interdisziplinär orientierte Curricula werden entscheidende Bedeutung erlangen. Inhaltliche Erneuerungen, speziell mehr betriebswirtschaftliche, sprachliche und informationstechnologische Kompetenz, sind gefordert.

3. Institutionelle Veränderungen

All das macht vor den Mauern der Institutionen nicht Halt. Neue Strukturen stehen zur Diskussion. So schwierig institutionelle Veränderungen sind – Zusammenführungen, Neugründung und die Schließung überholter Strukturen werden unvermeidbar. Fachliche Neupositionierungen in Forschung und Lehre werden notwendig.

Fazit

So schwierig die Herausforderungen erscheinen – noch nie war es so attraktiv, im Bereich der Agrarwissenschaften zu studieren und forschen, wenn man diesen Begriff nicht zu eng und zu traditionell sieht. Vermutlich wird es dieser Forschungs- und Studiensektor sein, der für das Leben und Überleben zukünftiger Generationen und die Erhaltung ihrer Lebensgrundlagen entscheidende Bedeutung erlangt. Wir dürfen uns allerdings nicht wie bisher an traditionellen Fakten orientieren, sondern an den Prozessen, die für unser Leben und seine Qualität bestimmend sind. Unter dieser Voraussetzung werden die Agrarwissenschaften – eigentlich die Wissenschaften, die mit dem Leben und Überleben zu tun haben – zu Recht die Bezeichnung „Angewandte Lebenswissenschaften“ für sich in Anspruch nehmen.

Autor:

DDr. Leopold März ist Rektor der Universität für Bodenkultur in Wien

Akademisches Profil:

Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie an der Universität für Bodenkultur Wien; Promotion 1972; Fulbright Scholar an der State University of New York at Buffalo (1972-1974); Gastprofessor ebendort (1977) und an der McMaster University in Hamilton, Kanada (1978); Habilitation (1980);

1983 Ernennung zum Ao.Univ.Prof.; 1990 Ernennung zum Ord.Univ.Prof.; Vorstand des Instituts für Chemie (1983-1992); Gründungspräsident der Österreichischen Gesellschaft für Biotechnologie (1986-1989);

Funktionen:

Präsident der Donaurektorenkonferenz; Vorsitzender des Kuratoriums der Donau-Universität Krems; Vizepräsident der Österreichischen Vereinigung für Agrarwissenschaftliche Forschung; Vorsitzender des ORF-Kuratoriums.